

Podiumsdiskussion "Ittertal - was machen wir aus Dir?" im Solinger Kunstmuseum

„Warum wird nicht an unsere nachfolgenden Generationen gedacht?“

von Renate Bernhard

Unzufriedenheit mit der Attraktivität der bergischen Innenstädte und zu wenig qualifizierte Arbeitskräfte in der Region sind zwei von mehreren Punkten, bei denen die IHK in ihrer kürzlich veröffentlichten Standortumfrage 2016/17 Handlungsbedarf sieht. Die Bürgerinitiative „Rettet das Ittertall“ (BIRDI) teilt diese Einschätzung. Schon lange verweist sie darauf, dass Solingen sich darauf konzentrieren sollte, seine Innenstadt attraktiver zu machen, sie sinnvoll zu verdichten und rund 78 ha brach liegender Gewerbeflächen in neue Nutzung zu überführen. Die Bürgerinitiative wendet sich gegen Gewerbeplanungen, die am Solinger Grüngürtel „nagen“. Sie fordert vielmehr, dass Solingen mit seinen Nachbarstädten kooperiert, um gemeinsam die Naherholung auszubauen. Schließlich ist das Ittertall für circa 40.000 Menschen aus den anliegenden Städten der Erholungsraum.

Für die Entwicklung Solingens zu einer attraktiven Stadt sei der Erhalt Ittertals als Biotopverbund und eher noch dessen Ausbau ein entscheidender Baustein, um qualifizierte Arbeitskräfte anzuziehen, aber auch für die 30,7% der Solinger Arbeitnehmer, die einpendeln, die also aktuell lieber woanders als in Solingen wohnen. *„Die Innenstadt braucht Verdichtung und Stadt braucht Land drumherum, um als solche erkennbar zu bleiben“*, erklärten Mitglieder der Bürgerinitiative zu den Motiven der von ihnen organisierten Podiumsdiskussion *„Ittertall - was machen wir aus Dir“?*.

Die junge Frau, die sich am Ende der Diskussion im Solinger Kunstmuseum frustriert an die eingeladenen Politiker wandte, nahm Moderator Dr. Cornelius Arendt sein Schlusswort aus der Hand: *„Ich habe heute keinen Punkt gehört, wie man das Ittertall retten könnte. Ich habe nur gehört, wie man immer und immer mehr davon abschneiden will. Das finde ich echt erschreckend. Wir können doch nicht ewig so weitermachen!“*.

Dabei waren den auf dem Podium vertretenen PolitikerInnen des Regionalrates in zäher, auch aus dem Publikum emotional befeuerter Diskussion zwei Zusagen abgerungen worden:

Erstens: Friederike Sinowenka (SPD) und Kai Sturmfels (Solinger Stadtrat, von der CDU im Regionalrat als Vertreter abgeordnet) sagten zu, dass auch sie sich dafür einsetzen wollen, dass das Buschfeld als mögliches zukünftiges Gewerbegebiet aus dem regionalen Entwicklungsplan auch tatsächlich herausgenommen wird. Der Solinger Stadtrat hatte dies am 22.9.16 beschlossen. Im aktuellen Entwurf des Landesentwicklungsplan 2025 ist das von Naturschutzgebieten umrahmte Buschfeld aber weiter als mögliches, zukünftig zu bebauendes Gewerbegebiet eingetragen. Manfred Krause (Grüne) hatte zuvor die übliche IHK-Politik des Ausweisens ständig neuer Flächen als nicht mehr zeitgemäß angeprangert und zugleich erklärt wie schwierig es ist, damit beim Regionalrat durchzukommen: *„Wir sind zur Zeit die einzige Stadt, die versucht, ein Gewerbegebiet abzulehnen und das wird nicht akzeptiert.“*

Zweitens: Kai Sturmfels (CDU) bestätigte, was er bereits in einem Interview mit der Lokalzeit Bergisch Land versprochen hatte. Entgegen den aktuell in der städtischen Karte für Piepersberg-West ausgewiesenen Bebauungsgrenzen wolle die Stadt lediglich 45% des gesamten Gebietes Piepersberg-West bebauen.

Das Ziel der Bürgerinitiative ist allerdings viel weiter gesetzt: *„Seit vier Jahren reden wir jetzt mit der lokalen Politik über die Zukunft des Ittertals“*, erklärte einführend BIRDI-Mitglied Christian Robbin. Nun sei es an der Zeit, dies auf Regionalratsebene zu bringen. Denn dort wird der Landesentwicklungsplan NRW 2025 aufgestellt. In dessen Rahmen steht der 2.

Entwurf des Regionalplanes für den Regierungsbezirk Düsseldorf (RPD), zu dem Solingen gehört, in der öffentlichen Diskussion. Der RPD bestimmt die Ordnung des Raumes, legt fest welche Flächen Solingen verbauen darf. „Im 2. korrigierten Entwurf des RPD steht nun die Forderung, regionale Grünzüge zu schützen, zu entwickeln und zu verbessern“, erklärte Robbin und zeigte anhand von Karten aus dem überarbeiteten RPD, dass das Ittertal hier als regionaler Biotop-Verbund besonderer Bedeutung (Stufe 2) eingetragen ist. Zudem ist es gekennzeichnet als „regionaler Grünzug“ mit den Funktionen: „Siedlungsgliederung, Naherholung, Biotopvernetzung“. „Das klingt erst mal gut“, lobte Robbin, doch sehe er aktuell nur Aktivitäten, die diese Funktionen bedrohen. Anhand von Karten zeigte er dann, dass das Ittertal eins von wenigen Bachtälern ist, das eine noch bestehende Biotopvernetzung von der Wupper bis zum Rhein aufweist und dass allein in den letzten 20 Jahren in Solingen circa 100 ha landwirtschaftliche Flächen zubetoniert wurden.

Aus der daraus folgenden lebhaften Diskussion, zu der auch viele der mindestens 120 Zuschauer qualifiziert beitrugen, hier eine protokollarische Zusammenfassung wichtiger Aussagen. Sie wurden redaktionell zum Teil in Klammern ergänzt und in eine für diesen Artikel sinnvolle Ordnung gebracht:

Johannes Paas (Kreisbauernschaft): *Pro Tag werden in NRW aktuell zehn Hektar Land versiegelt, pro Woche gibt ein landwirtschaftlicher Betrieb auf und dies angesichts des neuen Trends, dass die Menschen regional und bio einkaufen wollen. Wie soll das gehen? Man sagt, die Landwirte seien schuld, dass Artenvielfalt verloren geht und dass die Bienen sterben. Wenn die Tiere kein natürliches Rückzugsgebiet mehr haben, dann sterben sie. Und auch die Menschen brauchen Freiraum. Wir kämpfen deshalb dafür, dass man sinnvoll mit dem Land umgeht. Ja, Städte wachsen und Wirtschaft braucht Fläche. Wir müssen das intelligent machen und Gewerbebrachen reaktivieren, denn auch die Menschen wollen Freiraum. Flächen erhalten ist Verbraucherschutz.*

Manfred Krause (Grüne Regionalratsfraktion): *Seit Aufstellung des Regionalplanes haben wir uns dafür stark gemacht, Piepersberg-West, Fürkeltrath, Keusenhof und Buschfeld nicht als Gewerbegebiete auszuweisen. Wir haben uns auch dafür eingesetzt, dass die Summenwirkung der verschiedenen geplanten Gewerbegebiete betrachtet wird. In den 90er Jahren gab es dazu schon mal Gutachten. Damals war das Monhofer Feld noch dabei. Damals wurden die jetzigen Flächen Fürkeltrath und Piepersberg abgelehnt. Aber es entsteht immer neu Druck. Bisherige Erkenntnisse werden über den Haufen geworfen. Solingen ist übertversorgt, was Gewerbegebiete angeht. Erst kürzlich ist mit Grossmann eine weitere Gewerbebrache dazu gekommen.*

Ulrich G. Müller (FDP und Freie Wähler): *Keusenhof haben wir in der Planung drin, aber wir wissen seit 30 Jahren, das kann man gar nicht entwickeln. Wir wollen das Ittertal ja nicht mit dem Bagger zumachen. 10 % mehr Versiegelung im Ittertal bedeutet einen Temperaturanstieg von nur 0,08%. In den Gutachten steht, man kann Piepersberg West und Fürkeltrath II entwickeln mit den entsprechenden Auflagen und das sollten wir tun.*

Friederike Sinowenka (SPD im Regionalrat): *Fürkeltrath II und Piepersberg sollen entwickelt werden, dazu gibt es einen Ratsbeschluss. Wir haben überall diese hochwertigen Böden und der Druck der Kommunen ist immens. Wir planen das, legen Grenzen fest, aber gebaut wird von der Stadt und in Fürkeltrath I ist seit 20 Jahren nichts gebaut worden. Ich möchte Ihnen ein wenig die Angst nehmen, dass morgen die Bagger anrollen.*

(Vier Tage nach dieser Aussage, meldet die Solinger Morgenpost am 27.1.17, dass die Wirtschaftsförderung mit zwei Solinger Firmen über einen Flächenverkauf in Fürkeltrath I verhandelt. Dabei geht es um drei Viertel des insgesamt 40.000 qm großen Gebietes auf halbem Weg von der Ausfahrt Haan-Ost ins historische Gräfrath.)

Kai Sturmfels (Solinger Ratsmitglied der CDU, von der Regionalratsfraktion abgeordnet): *Solingen hat 2014 einen gewaltigen Gewerbesteuerleinbruch erlitten. Brachen sind nicht immer passgenau mit dem, was gebraucht wird und oft gibt es auch Nachbarschaftskonflikte. Die Topografie Solingens macht es schwierig, Dinge zu entwickeln. Gewerbebrachen aufzubereiten ist teuer und oft nicht passend. Wir haben einen Bedarf von*

4-5 ha pro Jahr, die wir der Wirtschaft anbieten wollen.

Ein verärgerter Zuschauer im unruhig werdenden Saal: Das ist doch gequirlte Scheiße! Gerade an die Gewerbebrachen müssen Sie ran!

Henner Pasch (Solinger Unternehmer, Vertreter der Wirtschaftsjuvenen): Die Entwicklung meiner Heimatstadt ist mir wichtig, dazu gehören auch die weichen Standortfaktoren. Aber die Verfügbarkeit von Fläche ist für einen Unternehmer das wichtigste. Kein Unternehmer hat Probleme mit einer Brachfläche. Wenn wir geeignete Flächen finden und diese passend entwickeln können, dann wird niemand was ins Grüne bauen.

Dr. Helmut Nieder (BIRDI): Das Ittertal bedeutet Lebensqualität für die Menschen und das kann man nicht pekunär definieren. Aber damit haben Sie ein Lebensumfeld, mit dem Sie Menschen anziehen. codecentric (internationaler Software-Entwickler mit einem Standort auch in Solingen) generiert das 50fache von dem, was Balkenhol (Solinger Wirtschaftsförderung) errechnet. Es ist Unsinn, im Produktionshallendenken verhaftet zu bleiben. Die Stadt sollte eher darüber nachdenken: Wie kriegen wir hier Menschen hin, die mit dem Kopf arbeiten? Dann bleibt auch Platz für die Landwirtschaft.

Ulrich G. Müller (FDP): Nur IT, das möchte ich auch, da muss man erst mal Firmen finden. Wir haben in der Republik in den letzten Jahren eine Gegenkultur. Wenn wir Rasse entwickeln, möchte ich wissen, wer dann wieder dagegen ist. Da müssen wir uns nicht wundern, wenn dann keiner herkommen will.

Friederike Sinowenka (SPD): Vor 24 Jahren, als ich anfing, Politik zu machen, sprach mal einer von Schlafstadt. Er wäre beinahe dafür aus der Stadt gejagt worden. Wir haben ein Pfund hier, wir haben viele Grünflächen. All diese Dinge müssen finanziert werden, zum größten Teil aus Gewerbesteuern. Wir müssen dafür sorgen, dass die Menschen Arbeit finden. Wir müssen die Pendlerströme reduzieren. Dafür müssen sich die hier ansässigen Firmen auch entwickeln können. Das funktioniert leider nicht in Brachen. Viele sind in Privatbesitz, die Leute geben das nicht ab. Logistik-Unternehmen, die riesige Flächen verbrauchen, wird es in Solingen nicht mehr geben. Es sind genug abgewandert. Wenn Sie die riesigen Hallen von Amazon an der holländischen Grenze sehen, wird Ihnen übel. Aber es tut mir leid, ich kann mir nicht vorstellen, dass überhaupt kein Gewerbegebiet mehr entstehen wird.

Manfred Krause (Grüne): Schlaf-Stadt ist ein schlecht besetztes Wort. Die Menschen wohnen hier, das ist mehr als schlafen. Sie brauchen Naherholung, kulturelle Angebote, wenig Lärm, ein gesundes Wohnumfeld. Das ist ein Pfund, was wir haben. Wir können nicht auf Dauer jedes Jahr 4 ha verbrauchen, der Boden ist endlich. Die Wirtschaft muss sich umstricken. Und Schüren (für dessen Brötchen das Getreide in Fürkeltrath II wächst), ist auch eine zu unterstützende Wirtschaft. Und Firmen wie codecentric wollen nicht ins Ittertal, codecentric wollte direkt an den IC-Haltepunkt in Solingen-Ohligs.

Dr. Cornelius Arendt (Moderation): Darf eine einzelne Stadt moralisch betrachtet allein darüber entscheiden, was in einer überregionalen Achse geschieht, in der sich 40.000 Menschen erholen? (Publikum applaudiert.)

Sibylle Ariens (Die Linke): Je mehr landwirtschaftliche Flächen wir rausnehmen, desto größer wird der Druck auf die verbleibenden Flächen. Man sieht es an der Nitratbelastung. Es gibt Gegenden, da kann man das Grundwasser nicht mehr trinken. Wir brauchen einen grundsätzlichen sozialen und ökologischen Umbau. Wir ernähren uns auf Kosten der dritten Welt und unseres Klimas. Wir müssen zu regionaler Ernährung zurückkehren. Und wir müssen überlegen, was man auf bundespolitischer Ebene ändern kann, damit die kommunalen Einnahmen nicht nur auf Gewerbe basieren.

Christian Robbin (BIRDI): Ich vermisse eine strategische Entwicklung von Solingen. Man könnte doch mal damit anfangen zu sagen: wir haben keine Naturflächen mehr zu vergeben, wir entwickeln, was wir haben. Damit hätten wir erst mal genug zu tun. Warum wird nicht an unsere nachfolgenden Generationen gedacht? Was ist, wenn alle Flächen verbraucht sind?

Kai Sturmfels (CDU): Wir wollen die Brachen kartographieren. Sehr gern hätten wir, dass der Tertiärbereich wächst, aber das ist eine Entwicklung, die geht nicht von heute auf

morgen. Wir sind ein traditionell produzierender Standort. Es kann nicht jeder mit dem Kopf arbeiten. Wir müssen jedem Menschen in Solingen die Möglichkeit geben zu arbeiten.

Landwirt Karsten Broker *Ich führe seit 17 Generationen ein mittelständiges Unternehmen mit mehreren Mitarbeitern, die mit Kopf und Körper arbeiten und das durchgehend im selben Gewerk, das müssen Sie mir erst mal vormachen.*

Henner Pasch (Wirtschaftsjunioren): *Ich vertrete Sie mit!*

Brocker: *Schön, dass Sie das sagen, ist mir bisher noch nicht aufgefallen.*

Pasch: *Sie brauchen Flächen, auf denen Sie Ihren Erfolg fortschreiben, aber wir brauchen auch Flächen.*

Broker: *Die Flächen, die wir hinterlassen sind so gut, dass sie händeringend gesucht werden. Die Flächen, die die Industrie hinterlässt, sind so teuer aufzuarbeiten, dass sie keiner mehr anpacken will. Merken Sie das Problem! Wie kommen wir zusammen, Herr Pasch? Wir sind an einem Punkt angekommen, wo der Bedarf an landwirtschaftlicher Fläche nicht nur hier in Solingen deutlich untergedeckt ist. Unsere Verbände machen sich deshalb zu dem Thema, wie man intelligent mit Flächen umgeht, deutlich mehr Gedanken, denn Nahrungs- und Futtermittel können wir nur auf sauberen Flächen produzieren. Flächen, die zubetoniert werden, sind für die Landwirtschaft für immer verloren. Ein Gewerbegebiet aber kann problemlos auf eine Brache.*

Dr. Helmut Nieder (BIRDI): *Diese Böden haben sich in Jahrmillionen entwickelt, sie sind ein Kulturgut. Auf diesen Böden wirtschaften Menschen. Bitte denken Sie darüber nach, wie Sie Ihre Abwägungsprozesse in die Zukunft projizieren! Jede Fläche, die Sie heute versiegeln, ist morgen eine Altlast.*

Johannes Paas (Kreisbauernschaft): *In meiner Heimatstadt Ratingen nehmen wir Geld in die Hand und bringen die Brachflächen wieder in Ordnung.*

Ulrich G. Müller (FDP): *Wir können nur so viel Geld in die Hand nehmen, wie wir bekommen.*

Manfred Krause (Grüne): *Altlasten müssen beseitigt werden, dazu gibt es einen Altlastenfond. Zahlreiche Flächen in Solingen wurden schon mit Landesgeldern saniert.*

Moritz Schulze, Biologische Stationen in Solingen und in Düsseldorf/Mettmann: *Es gibt bei den Gewerbegebieten Fürkeltrath II und Piepersberg-West gravierende artenschutzrechtliche Probleme. Mehrere Arten – wie Feldlerchen und Rauchschwalben – die von der landwirtschaftlichen Nutzung abhängig sind, leben hier. Sie würden ihre Lebensräume verlieren. Ein funktionaler Ausgleich ist nach Ansicht der Naturschutzverbände kaum machbar. Die Naturschutzverbände werden von daher die vorgelegten Gutachten kritisch überprüfen und behalten sich die Einleitung von rechtlichen Schritt*

Nachhaltige Erkenntnisse?

Im Gespräch mit Kai Sturmfels nach der Podiumsdiskussion sagte dieser, angesprochen auf die Idee einer Handballhalle auf dem westlichen Piepersberg: „Das kostet die Stadt nichts.“ So schnell wieder vergessen, was gerade noch diskutiert wurde, Herr Sturmfels? Doch, das kostet Solingen eine ganze Menge: wertvolle fruchtbare Böden, Basis für regionale Ernährung, einen Reiterhof, Nistplätze für Rauchschwalben, schöne Landschaft, reizvolle Ausblicke in ein Tal, das sich im Sommer in ein rotes Mohnfeld verwandelt, ein Tal, in dem man spazieren, Ruhe, Entspannung, Naherholung finden kann ... kurz: es kostet uns Lebensqualität!

Stand 3.3.2017

Copyright:

Renate Bernhard

Journalistin . Übersetzerin . Dolmetscherin

Englisch . Französisch . Deutsch

Tel: 0178 / 38 38 98 3 RMBernhard@gmx.de www.Renate-Bernhard.de